

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich am Sonntag, den 2. Juli, bei Vertheilung von 100 Exemplaren. Die Abonnementspreise sind: Einjahresabonnement 12 Mk., halbjährliches 7 Mk., vierteljährliches 4 Mk. 50 Pf. Die Anzeigenpreise sind auf der 2. Seite des Blattes veröffentlicht. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.



Einzelnenpreis 10 Pf. (ausgegeben durch die Post). Die Anzeigenpreise sind auf der 2. Seite des Blattes veröffentlicht. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 189 — 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Weißig und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Trabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 3640 Mittwoch, den 16. August 1939

„Schüler Pilsudskis“

Der polnische Außenminister Bed wird von der polnischen Propaganda in der ganzen Welt als der „Schüler“ des großen Marschalls der Polen angepriesen. Die heutige polnische Regierung behauptet, sie sei die politische „Erbin“ Pilsudskis. Sie vertritt die seine genialen außenpolitischen Konzeptionen. Sie tue das, was der Marschall auch getan hätte.

Der Marschall lebt nicht mehr. Da ist es einfach, die Tatsachen zu verdrehen und der Welt vorzugaukeln, daß die polnische Außenpolitik eine einheitliche, gerade Linie verfolge. Unter dem Turm der silbernen Glocken ruht in einem silbernen Sarg sein Leichnam. In diesem Grab wahren die polnischen Herren Minister. Dorthin begibt sich Marschall Rzy-Szkiel, der Nachfolger des Marschalls. Symbolisch soll damit angedeutet werden, daß die Epigonen die Pläne ihres großen Meisters verwirklichen.

Und wie sieht die Wahrheit aus? „Nur Pilsudski kann in seinem Lande etwas ausrichten, und er hat das Formiat für große Leistungen“, sagte von ihm Aukin Chamberlain. Pilsudski bewies das, als er mit dem Führer der Nichtangriffspakt schloß, der die deutsch-polnischen Beziehungen bereinigen sollte. Solange der Marschall lebte, konnte man mit berechtigten Hoffnungen auf die Entwicklung dieser Beziehungen in die Zukunft blicken. Zunächst legte auch die polnische „Erbin“ seine Politik fort. Sie nahmen gegenüber dem deutsch-polnischen Problem sogar eine scheinbar wohlwollende Haltung ein. Selbst das nationalradikale L'Œuvre schrieb vor einigen Wochen: „Bevor England seinen großen Koalitionsversuch ins Werk gesetzt und sein Garantieverprechen abgegeben hatte, hätten die Polen die Danzig-Angelegenheit sozusagen als geregelt betrachtet. Dann hat Polen sich aber plötzlich verheißt und Danzig als seinen Lebensraum betrachtet. Die Polen verweigerten nicht nur jede Verhandlung und Aussprache über das Regime der freien Stadt und das Problem des Korridors im Korridor, sondern sie verlangten jetzt noch obendrein ihrerseits die Souveränität“. Der brennende Ehrgeiz der Herren in Warschau und die englische Politik haben Polen so weit gebracht, daß es von der bewährten Linie des Marschalls abgewichen ist.

Pilsudski war kein Visionär. Im Mai dieses Jahres veröffentlichte die polnische Zeitschrift „Polityka“ ein Interview mit dem ehemaligen Abgeordneten und Minister Krzur Hausner, einem der vertrauten Freunde Pilsudskis. „Die war das Verhältnis des Marschalls zu den Deutschen?“ fragte der Reporter. „Er hielt die Deutschen für ein großes Volk und schätzte ihre Arbeit sehr hoch. Er war der Ansicht, daß die Gefahr, die uns von dieser Seite droht, auf die Dauer nicht zu befürchten ist. (Die Formulierung dieses Satzes scheint eine Konzession an die antisemitische Stimmung in Polen zu sein.) Da unsere Expansion nach dem Westen keine Aussicht auf Erfolg verspricht, war es sein Wunsch, die polnischen Großmachtpläne nach dem Osten auszurichten.“

Der Abgeordnete Diamand von der alten Pilsudski-Partei gab offen zu, daß Pilsudski ihm einmal gesagt habe, daß „Polen viel zuviel Fremdbestimmungen unter seiner Bevölkerung habe, und man täte unter Umständen besser, auf Land zu verzichten, um dadurch die nationale Einheit fester zu gestalten.“

Pilsudski wußte, daß Polen im Westen Gebiete erhalten hat, die es nicht hätte beanspruchen dürfen. Für besonders gefährlich sah er die Schaffung des Korridors an, von dem selbst der französische General Wagan behauptet, er sei „unruhig im Frieden, nicht zu verteidigen im Krieg“. Pilsudski war Realist, und es wußte, daß sich das deutsche Volk niemals mit der Trennung Ostpreußens vom Mutterlande einverstanden erklären könne. Er wollte nicht eine Auseinandersetzung mit Deutschland. Er schloß den Nichtangriffspakt mit dem Reich, um die Gegensätze, die zwischen den beiden Staaten bestanden, aus der Welt zu schaffen. Er wußte, daß das nicht einfach ist und daß man erst Vorurteile beseitigen müsse. Aber das große Ziel lohnte den Einsatz.

Pilsudski wurde von seinen Gegnern, besonders von der Nationaldemokratie, wegen dieser Haltung schon vor vielen Jahren hart angegriffen. Die nationaldemokratische Presse redet seit jeher von der „gerichtsnotorisch bekannten Tatsache“, daß Pilsudski gegen die Forderungen im Westen gewesen sei. Verschiedentlich wurden die verantwortlichen Akteure derartiger Behauptungen vor Gericht zitiert, aber jedesmal konnten sie entsprechende Beweise für ihre Thesen beibringen. Als 1920 die Anhänger Korskanis entgegen dem oberösterreichischen Abstammungsergebnis von 60 v. H. für Deutschland das Eingreifen Pilsudskis verlangten, da sagte er zu ihnen: „Nach Oberösterreich geläufiger auch! Das ist eine unmögliche Sache. Oberösterreich ist doch eine uralte deutsche Kolonie.“

Später will man das in Polen nicht wahrhaben. Man soll dann aber auch nicht behaupten, daß man die traditionelle Politik des großen Marschalls fortsetze.

Lies Deine Heimatzeitung das Wilsdruffer Tageblatt

„Sie wollten endlich nach Hause“

Wieder 150 deutsche Rückwanderer aus USA. und Kanada

Mit dem seit nunmehr über zwei Jahre ununterbrochenem Strom deutscher Rückwanderer wird am Donnerstag an Bord des Hochseeschiffes „Bremen“ in Bremerhaven wieder eine größere Gruppe Volksdeutscher einreisen, um eine zweifelhafte Existenz in der Fremde mit einer gesicherten Zukunft im neuen Großdeutschen Reich zu vertauschen.

Die Gruppe umfaßt diesmal 150 Volksdeutsche. Einige von ihnen waren seit Generationen in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in Kanada anwesend, andere wurden erst durch die Not der Nachkriegszeit aus Deutschland vertrieben. Unter ihnen sind Danziger Schwaben und Volksdeutsche, die erst nach der Volkswirtschaftsreform auf dem Umweg über die deutschen Siedlungsgebiete in Südwestrußland nach Amerika gelangten; es sind auch Danziger unter ihnen, deren Vorfahren Deutschland schon vor mehr als 200 Jahren verlassen, deren Kinder aber heute noch flehentlich deutsch sprechen und die jetzt einer langgehegten Sehnsucht folgen, wenn sie in die alte Heimat zurückkehren.

Von diesen russisch hochwertigen, lebensfähigen Menschen wurden viele nur arbeitslos, weil sie deutscher Abstammung waren, und sie blieben arbeitslos, ohne daß sich irgendein Reich um ihr Schicksal kümmerte. Einer dieser Rückwanderer, dessen Vorfahren 150 Jahre lang in Südamerika gelebt haben, und der Deutschland noch niemals gesehen hat, erklärte lächelnd: „Wie wollen endlich nach Hause.“

20000 Rückwanderer in zweieinhalb Jahren

Bei einem Presseempfang auf Einladung der Auslandsorganisation der NSDAP im Rückwandereramt der NSDAP im Reichsaussenministerium in Berlin, aus der Auffassung der Verantwortlichen, daß der Auslandsdeutsche für die Heimat ein vorzuziehender Sohn sei, sei unrichtig. Heute stehe das Auslandsdeutschtum mitten in seiner Kampfzeit. Süddeutscher Vortritt und lästige Pressebelege seien die Hauptfeindlichen hierfür.

Reisen den politischen Beweggründen (siehe die folgende wirtschaftliche Lage eines großen Teiles unserer deutschen Arbeiter in Übersee) die ausschlaggebende Rolle für die erste Rückwanderung, die im Jahre 1937 rund 20.000, 1938 etwa 30.000 und in der ersten Hälfte des Jahres 1939 bereits 20.000 Menschen umfaßt.

Wie der Leiter des Rückwandereramtes weiter ausführte, kamen bei der Betreuung der Rückwanderer drei Generationen deutlich zum Ausdruck: Rückkehrer von Ostpreußen, Heimkehrer von Ostpreußen, die durch den Ausbruch des Bürgerkrieges gezwungen waren, in die Heimat zurückzukehren. In allen diesen Fällen sei es gelungen, durch reichlichen Einsatz der vorhandenen Mittel Tausenden von Volksdeutschen, die draußen Arbeit und Besitz verloren hatten, zu helfen.

„Es wird etwas geschehen“

Die Einkreiser in Unruhe über die Entscheidungen der Achse

Immer noch beschäftigt ist die Presse der Einkreislerstaaten mit den Salzburger Gesprächen. Ein Zeichen für die Unsicherheit der westdemokratischen Politiker und für die außerordentliche Unruhe und Nervosität. Bezeichnend ist die Haltung der Pariser Presse, die von Anfang an pessimistisch, diesen Optimismus immer noch weiter steigert. Die unangenehme Haltung der Achse und die unmissverständlichen Erklärungen der italienischen wie der deutschen Presse haben die großen französischen Blätter zu der Überzeugung gebracht, daß es den Achsenmächten ernst ist und daß sie keiner Entscheidung aus dem Wege gehen. Man ist sich in Paris darüber klar, daß die nächste Entscheidung über die Zukunft der Welt getroffen werden wird. Diese Entscheidung aber auszuweichen, darüber wird weiter stritten.

Um nun die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, daß zweifellos etwas geschehen wird, und vor allem, um den Eindruck zu vermeiden, daß Frankreich gegebenenfalls gezwungen sein könnte, sich wegen Danzig zu schlagen, erklärt die Pariser Presse jetzt, daß es sich um die Republik Polen und damit um eine Gesamtregelung aller europäischen Fragen, d. h. eine Umwälzung des Status quo handele. „Journal“ betont in diesem Zusammenhang, Frankreich und England hätten niemals verheimlicht, daß sie keiner Eingliederung Danzigs zustimmen würden, die im Rahmen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker erfolge, die aber „in Wirklichkeit“ eine unbrecherbare Verbindung der bestehenden Verträge bedeute. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro“ verteilte in geradezu beunruhigender Klarheit wieder die englische Zielsetzung, daß man in diesen Tagen der Spannung nach Italien blicken müsse, in der Hoffnung, daß hier die Bremse angelegt werde, die geeignet sei, „Italien und Europa zu retten“.

Der Traum von der „Größe Polens“

Die polnische Presse stellt weiterhin allerlei Vermutungen über das Ergebnis der Besprechungen in Salzburg und Verdienstag an, und das Regierungsblatt „Trybun Poranny“ liefert seinen Lesern allerlei vor dem dem angeblichen Inhalt dieser Besprechungen. Der „Kurjer Warszawski“ stützt sich in seinen Betrachtungen auf angebliche Informationen aus Rom.

Währenddessen beraucht sich das national-radikale Blatt „ABC“ an den polnischen Kriegszielen und schreibt, der Marsch zur Größe des Vaterlandes sei noch nicht abgeschlossen. Die Größe sei Bestimmung des polnischen Volkes, vor der es nicht zurückweichen dürfe. — Unsere Generation weiß, so heißt es weiter, daß die Größe des Kampfes vor allem auf ihre Schultern fallen werde, aber sie werde sich vor dieser Last nicht beugen und unter ihr nicht zusammenbrechen. Mit der Waffe in der Hand, in Schützengräben inmitten von Kanonendonner wird sie, wenn die große Stunde schlägt, ihre Pflicht bis zum Ende erfüllen und mit dem Schwerte in der Hand für Polen neue Grenzen heranzulagern. (1)

Demokratische Lügenhebe am Pranger

Ungarn rechnet mit den Gerüchtemachern ab

Nach alter Methode hat die demokratische Presse die Öffentlichkeit von dem Danzig-Problem möglichst ablenken versucht und hat allerlei Gerüchte über angebliche Pläne der autoritären Staaten auf dem Balkan verbreitet, ohne allerdings bei den Balkanstaaten, die die Taktik der westlichen Demokratien längst durchschaut haben, viel Anklang zu finden.

Die italienischen Blätter prangern in großen Überschriften die niederrichterliche Kriegselende und Kriegskategorie der Demokratien an und geißeln „die bis zum Wachsen geläufigen Falschheiten der polnischen Presse“. Bei dieser Gelegenheit belassen sich die Blätter noch einmal mit dem dummen Geschwätz der westdemokratischen Zeitungen, die immer wieder von angeblichen Rimmungsverbindungen zwischen Berlin und Rom berichten. Diese Art Gerüchtemacherei ist ein

große Verantwortungslosigkeit. Die Zeitung „Popolo di Roma“ spricht von einer „Offensive der Tölpel“ und erklärt, die Polen seien geradezu vom Wahnsinn gepackt.

Schuld an der Zuspitzung der Lage seien allein London und Paris. Ohne sie hätte Polen niemals gewagt, der Rückkehr Danzigs ins Reich ernsthaftes Hindernisse in den Weg zu setzen.

Die großen ungarischen Zeitungen besaßen sich in letzterem mit diesem neuen Vagenfeldzug und der tendenziösen Ausbreitung alarmierender Unwahrheiten und weisen alle Gerüchte über Ungarn und Deutschland energisch zurück. Die ungarischen Blätter verichern den Berichtsmachern, daß die Absicht, Stimmung gegen gewisse Staaten zu erzeugen, völlig aussichtslos sei. Man nehme in Budapest die Probität einer aufgeregten Phantasie seit langem nicht mehr ernst. Das Budapest-Regierungsblatt bezeichnet den Vagenfeldzug ausländischer Blätter als „ganz große Gewissenlosigkeit Europa gegenüber“.

In diesem Zusammenhang befaßt sich auch das Belgische Regierungsblatt „L'Echo“ mit der Taktik der Demokratien, die mit allen Mitteln die kleineren Staaten zu ihren Vasallen machen wollten. Die „Breme“ nennt diese Politik eine „außenpolitische Diktatur“, die in dem Bestreben zum Ausdruck komme, die kleinen Staaten in das Vordringen der Demokratie hineinzuziehen und sich gegen den Willen dieser Staaten durch einseitige Garantien in ihre politischen Verhältnisse einzumischen.

Polenterror raff weiter

Wieder zwölf Volksdeutsche verhaftet

Immer neue Verleumdungen

Die Verhaftungen von Volksdeutschen nehmen in letzter Zeit immer größeren Umfang an. So wurden in der Nacht zum Sonntag in Kulm zwölf bekannte Volksdeutsche, darunter der Leiter der Deutschen Volksbau, Bäcker, verhaftet.

Gleichfalls wurde in den letzten Tagen erneut eine Anzahl deutscher Betriebe geschlossen oder mindestens beschränkt. Dem volksdeutschen Gastwirt Otto Krawinkel in Oßburg bei Argentan sowie dem Gastwirt Max Steinbach in Schöngard wurde die Konzession zum Auskauf alkoholischer Getränke entzogen. Durch Entschloß des Staatsrats von Schubin wurde die Bäckerei des Volksdeutschen Leopold Tempel aus Kierzowa, Kreis Schubin, geschlossen. Als Grund für die Schließung wurde, wie in zahllosen anderen Fällen, angegeben, daß die Bäckerei nicht den sanitären Anforderungen entspräche. Am 31. Juli wurde die deutsche Volkerei „Genossenschaft in Rogom, Kreis Thorn, geschlossen. Als Grund wurde angeführt, daß das Wasser für Volkereizwecke unbrauchbar sei. Man hat immerhin mehrere Jahre gebraucht, um dies festzustellen. Ebenso wurde die deutsche Privatvolkerei in Forbon von den Behörden geschlossen. Die Schließung wurde durch Anschlag überall bekanntgegeben. Für den Fall, daß der Anschlag nicht unbedingt und sofort Folge gelte, ist eine Strafe von 2000 Mark angedroht worden.

Als Aufwiegler entlarvt

Im polnischen Zollboot Schiffsblätter nach Danzig geschmuggelt. Die Danziger Politische Polizei hat die beiden polnischen Zollinspektoren Wladislaw Sawicki und Roman Gulowki festgenommen, die auf dem Wasserwege mit Hilfe eines polnischen Zollbootes Flugblätter aus Polen nach Danzig gebracht haben.

In diesen Flugblättern wird in deutscher Sprache gegen den Danziger Gaukler Albert Rogger gehetzt. Von Wilsdruff 16

Angelegenheit der Nation

Unsere Jugend und die Olympischen Spiele — Chemnitz als Beispiel

Wir wissen, daß Lebenserziehung mehr ist als körperliche Erziehung. Geist und Seele die ganze Haltung des Menschen werden durch sie bestimmt.

In der Kampfsport wurde von der Hitler-Jugend bereits sportliche Erziehung getrieben, neben dem politischen Dienst, neben dem Kampf um die Straße, neben dem Ringen um den deutschen Menschen.

7 Millionen im Sportwettkampf

Dem Ziel dient zunächst die Grundschule. Weiter gekleidet ist der freiwillige Leistungssport. In der Grundschule werden alle Jungen und Mädchen, Pimpfe und Jungmädchen erzieht und erhalten hier nach genau festgelegtem Plan eine sportliche Grundausbildung.

Der Auslese dient der Reichssportwettkampf, an dem in diesem Jahr sieben Millionen Jungen und Mädchen teilnehmen. Er bildet eine breite Grundlage für die sportliche Erziehung der Nation.

Jedes Talent gefördert

Doch diese Arbeit der HJ geht weit über die Erziehung hinaus. Mit der Lebenserziehung zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer hat die Reichsjugendführung auch die Verantwortung übernommen, rechtzeitig für geeigneten Nachwuchs zu sorgen.

Auf diese Weise wurde die Leistungsgrenze von Jahr zu Jahr gehoben. Beispiele zeigen den Erfolg. Wenn 1936 von 60 Hitlerjungen der 100-Meterlauf in 11,4 Sekunden vollbracht wurde, so war die Zeit 1937 bereits auf 11,3 Sekunden gesunken.

Im Keulenwerfen 85,7 Meter

Wohl am deutlichsten ist die Leistungssteigerung in den letzten zwei Jahren beim Hochsprung sichtbar. Im Jahr 1937 waren es etwa 90 Springer, die 1,70 Meter und mehr überbrannten. Im Jahre 1938 130, und in diesem Jahr sind zu den Jugendmeisterleistungen schon jetzt sechs Hitlerjungen gemeldet, die an Gebietsportfesten 1,80 Meter und mehr gesprungen sind.

Deutsche Flugzeuge für Jugoslawien

Neun Messerschmitt-Maschinen in Belgrad eingetroffen. Auf dem Belgrader Flugplatz traf eine Staffel von neun deutschen Messerschmitt-Maschinen ein, die den ersten Teil einer größeren deutschen Flugzeuglieferung an die jugoslawische Luftwaffe darstellt.

Zur Begrüßung der deutschen Flugzeuge, mit denen u. a. der Bour-le-merite-Piloter Oberst Osterkamp und der Schneidfliegerleitender Flugkapitän Wendel eintrafen, war der Kommandant der jugoslawischen Luftwaffe General Jankowitsch mit zahlreichen höheren Offizieren erschienen.

Die deutschen Piloten wurden von ihren jugoslawischen Kameraden aufs herzlichste begrüßt. Allgemein wurde anerkannt, daß die überaus kurze Lieferzeit der eingetroffenen Flugzeuge — etwa vier Wochen — ein neuer Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Luftfahrtindustrie ist.

Sozialpolitik und Wirtschaftlichkeit

Sondertagung des Sachamtes Bergbau in der DAF.

Uch Tage nach der durch Generalfeldmarschall Göring erfolgten Ernennung des Reichsamtsleiters Walter zum Beauftragten für den Kohlenbergbau hielt das „Sachamt Bergbau in der DAF“ unter ständiger Beteiligung aus allen Teilen des Reiches in Nürnberg eine Sondertagung ab.

Das Hauptaugenmerk wurde er gemäß seiner bisherigen Tätigkeit in der Deutschen Arbeitsfront der Frage der Menschenführung widmen.

Reichsleiter Dr. Lea erklärte gerade bei der Kohlenfrage könne die Deutsche Arbeitsfront die Richtigkeit ihres Weges beweisen. Auch im Bergbau werde dort die beste Wirtschaftlichkeit erzielt werden, wo die beste sozialpolitische Arbeit geleistet werde.



„Graf Zeppelin“ über Eger. Das Luftschiff Z.R. 130 „Graf Zeppelin“ startete zum erstenmal dem Sudetenland einen Besuch ab und landete in Eger, wo es von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde.

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Illustration des Verlags-Verlags-Verlags. Hamburg

„Abnehmend ist zuletzt gesagt, Mister Ingenheim“, entgegnete der Engländer höflich. „Ich hielt es nur für ein Risiko, das sich kaum lohnen wird. Ich zweifle nicht daran, daß sich unter dem Siebenbürgenland das unterirdische Welt des Extremes befindet, der in der Regenzeit aus den Bergen hervorströmt und das Bett ausfüllt, aber daß es sich um einen See von großen Ausmaßen handeln soll, wie Mister Schill glaubt, das halte ich für ausgeschlossen.“

„Ich bin zu wenig Geologe“, meinte Ferdi daraufhin, „um das, was mit Herr Schill auseinandergefragt hat, nachprüfen zu können. Er ist der festen Überzeugung, daß der Felsschichten der Rotes Berge bis weit über das Siebenbürgenland hinaus hervorströmt, daß wir also zehn, zwanzig oder mehr Meter unter uns Fels haben.“

„Vret wurde die Achseln. Das ist durchaus möglich und ich kann Ihnen nicht das Gegenteil beweisen. Ihr Plan steht jedenfalls fest, und warum sollten Sie nicht das Experiment wagen?“

„Wichtig! Ich beteilige mich auch mit daran. Ich fahre nach dem Essen noch hinüber zur Schill-Farm. Von dort aus werden wir noch in der Nacht aufbrechen, damit wir möglichst zeitig Sobabis erreichen und nicht der wahnsinnigen Sonnenglut ausgeliefert sind.“

„Und wann darf ich Sie zurück erwarten, Mister Ingenheim?“ erkundigte sich Vret höflich. „Frühestens in einer Woche, es kann aber auch noch etwas länger dauern.“

Als Ossi am nächsten Morgen zusammen mit Vret das Frühstück einnahm, da spürte sie sofort, daß Vret verwandelt war. Er gab sich nicht mehr Mühe, den zurückhaltenden Gentleman zu mimen, was er in Ferdis Gegenwart mit sehr viel Geschick immer getan hatte, sondern er ging mit einem Male aus sich heraus und wurde feder zu Ossi, wenn auch vorläufig nur in Worten und Mienen.

Im ersten Augenblick lachte Ossi darüber, aber dann verbat sie sich sein Benehmen und wies ihn in die Schranken zurück. Vret schien sehr erkrankt zu sein, aber dann grinste er aber das ganze Gesicht und sagte: „Hallo, kleine Miß, fehlt Ihnen Mister Ingenheim schon?“

hatte ein wenig Sorge um die kommende Zeit, und sie atmete auf, als Bret eine halbe Stunde später forttritt.

Bret kehrte kurz darauf noch einmal um und sagte nachlässig zu Ossi: „Es kann sein, daß ich zwei bis drei Tage wegbleibe. Ich muß in die Berge! Ich will feststellen, wo ich die Karakulherde am besten unterbringe, und da können zwei bis drei Tage vergehen.“

„Ich bin unerschrocken“, sagte Ossi mit toderstem Gesicht vor sich hin, als Bret die Farm bereits wieder verlassen hatte. Dann gab sie dem Gesinde Anweisungen. Sie mußte, wie matt durch die wahnwitzige Hitze alles war, und sie machte es daher gnädig mit allen.

Eine halbe Stunde später kam der alte Herero Thomas zu ihr, um sein verletztes Bein neu verbinden zu lassen. Ossi legte ihm kunstgerecht einen neuen Verband an. Sie lächelte ein wenig dabei. Der gute Thomas war ein Schlingel. Seit drei Tagen war eigentlich kaum noch ein Verband nötig, aber es gefiel ihm, noch ein bißchen den Kranken zu spielen, und er trug seinen Verband förmlich mit dem gleichen Stolz, wie ein Soldat seine Uniform.

Heute trug er ein kleines Lederbeutchen in der Hand, und als Ossi mit dem Verband fertig war, da gab er ihr den Lederbeutel und sagte: „Oh, das Thomas schenken gut Miß, weil machen so seine Verband.“

Ossi sah ihn erkannt an. „Ei, Thomas, ist du ein reicher Mann, daß du das verschönen kannst? Ich will doch gleich mal sehen, was du mir für eine kleine Kostbarkeit schenken willst.“

„Sie schenken den Beutel und glaubte nicht recht zu sehen. Denn in dem Beutel war ... Goldstaub.“

„Das ist doch Goldstaub, Thomas?“

„Ne, no, nicht achoben, gute Miß, nicht gestohlen. Habe ich nur ... weggenommen dem Baas.“

sprangen einwandfrei 1,80 Meter. Im Keulenwerfen stieg es Strafe (Westfalen) auf 85,7 Meter. Aber hinter ihm liegen Leistungen von 83, 82,5 und 81,5 Metern. Sein Können ist, in der Gesamtheit betrachtet, also durchaus keine Einzelleistung.

Für die Mädel bestehen ebenfalls Lehrgänge für die Spitzensportlerinnen. Sehr wichtig, denn der Nachwuchs der einmal Deutschland dem Ausland gegenüber vertritt, kommt ja aus dem BDM. Und der BDM kann mit einer nicht schwachen Leistungsliste aufwarten. Eine 18jährige Jungmädelführerin, Christl Schulz (Obergau Westfalen), ist deutsche Jugendmeisterin, deutsche Meisterin und Weltmeisterin im Weitsprung.

In allen Disziplinen berechtigten Spitzenleistungen zu den besten Hoffnungen. Unsere Jugend hat in HJ und BDM nicht nur eine gute Grundausbildung. Die Jugend des Führers ist auch der Garant auf dem Weg des deutschen Volkes zur Sportnation der Welt. Nur auf die rechte Weise und auf die Förderung kommt es an. Chemnitz wird ein Schritt vorwärts sein. Die Kämpfe dort sind mehr als eine Jugenderaufkultung. Aus den Reichsjugendwettkämpfen gehen die zukünftigen Vertreter des deutschen Sports in nationalen und internationalen Großkämpfen hervor. Sie sind eine Vorauslese für die Olympischen Spiele. Chemnitz wird damit eine Angelegenheit der Nation.

Voll Bewunderung

Unterredung mit Graf Zeppelin über die Olympischen Winterspiele

Am 14. und 15. August besuchte Graf Zeppelin-Latour, des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Garmisch-Partenkirchen. Zu gleicher Zeit wurde auch der stellvertretende Präsident des Internationalen Sportjournalistenverbandes, Dr. Franz, in Garmisch-Partenkirchen. Sowohl der Präsident des IOC, als auch Dr. Franz gaben ihrer Befriedigung über den Gang der Vorbereitungen Ausdruck. So erklärte Graf Zeppelin-Latour u. a.:

„Was mich am meisten beeindruckt, ist die Schnelligkeit, mit der die Vorbereitungsarbeiten für die V. Olympischen Winterspiele voranschreiten.“

Das Estadiobion, der damalige Schauplatz der Eröffnungs- und Schlußfeier und der Schweißwerke wird vollkommen erneuert. Dauerhafte Einrichtungen haben die provisorischen ersetzt. 150.000 Zuschauer werden, umgeben von aller modernsten Bequemlichkeit, die Feier der V. Olympischen Winterspiele erleben. Das Olympia-Kunststadion wird vergrößert werden, und eine besondere Kunststätte wird gebaut, so daß auch der Eischnelllauf vom Wetter unabhängig sein wird.

Graf Zeppelin-Latour sollte in diesem Zusammenhang Dr. Franz besondere Anerkennung und frohe Wünsche aussprechen mit etwa folgenden Worten: „Ich verleihe Garmisch voll von Bewunderung für die außerordentliche Leistung, die hier von allen Seiten vollbracht wird.“

Laienkünstler aufs Land

Mitglied des Amtes „Feierabend“ der DAF.

Der Leiter des Amtes „Feierabend“ der DAF, Reichsamtseiter Ludwig Klemme, äußert sich in der Korrespondenz der DAF über die in der nächsten Zeit im Vordergrund stehenden Aufgaben seines Amtes. Es soll an den beschleunigten Aufbau der Feierabendgruppen auch in den Betrieben herangegangen werden. Sie sollen unter Einsatz der gelagerten Kräfte den im Volke ruhenden Reichtum unserer Väter, Tanz- und Spielamtes pflegen bzw. für immer der Vergessenheit entreißen und der Zukunft bewahren. Die Gruppen sollen innerhalb der Betriebsgemeinschaft, aber auch darüber hinaus in jenen Dörfern und Landschaften, die fernab häßlicher Kulturzustände nur zu oft der Trümmelhaufen falsch aufgesetzten städtischen Unterhaltungsstüben waren, wirken. Gelagerte Betriebe, mit vorbildlich arbeitenden Laiengruppen werden angehalten, für ein oder mehrere Dörfer Patenschaften zu übernehmen. Die in Färdern vorgezeichnete Reichsschule für Feierabendgestaltung wird in nicht allzu ferner Zeit die Ausbildungsstätte des Reichsjugendkorps für Feierabendgestaltung werden.

Wovon man spricht

Der Badenweiler Marsch feiert sein 25jähriges Jubiläum, der bekannte Marsch „Preußens Gloria“ sein 50jähriges Jubiläum als Armeemarsch, der nicht minder beliebte Marsch „Alte Kameraden“ ist als Heeresmarsch in das amtliche Verzeichnis aufgenommen worden. Na, was wäre wohl der Soldat ohne Militärmusik, die Militärmusik ohne Marsche? „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen Fenster und die Türen“, heißt es im Liede, aber sie können es doch nur tun, weil der Militärmarsch den Durchmarsch laut anzeigt. Geht es aber dem starken Geschlecht etwa anders? Fänden bei ihm nicht erst recht die schneidigen Marschrythmen, daß sie es bis in die letzte Nervenspitze zu verspüren meinen? Wer wäre nicht schon als Junge oder auch als „älterer Knabe“ im Gleichschritt mit der Kapelle mitmarschiert! Die Volkstümlichkeit dieser Märsche tritt auch darin zutage, daß der Volksmund und der Volkswitz ihnen besondere „Lieder“ untergelegt haben, die zwar wenig weißheitvoll oder auch nur sinnvoll sind, in denen aber doch auch so ein Stückchen Unsterblichkeit, unerschütterlicher Urwüchsigkeit steckt wie in der Musik selbst. „Denke denn, denke denn, du Berliner Pfanze, daß ich dir lieb zu leben tu, wenn ich mit die tanze!“ heißt es beim „Petersburger“, „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!“ ist der Begleitertext für den „Dessauer“. Und beim Maderkumarisch wird die Sache sogar brenzlig: „Is Feuer, is Feuer in der Stadt, und Feuer kommt, Feuer kommt, der da 'ne Spritze hat.“ Raum schmettern Hörner und Trompeten, laun loden die Pfeifen, jauchzen und quiten die Flöten und Klarinetten, so summt und brummt man stillvergüht einen dieser Lieder vor sich hin. Wenn der Herr Musikmeister den Taktstock hebt, ist auch bei den größten Marschstrazapen alle Müdigkeit wie weggeblasen, und selbst die „Anklopffmusik“, wie man im Volke die Klänge des Spielmannszuges zu bezeichnen pflegt, wirkt wie ein lebenspendendes Elixer. Die Militärmusik ist bei uns ebenso volkstümlich wie das Soldatenum, sie ist ein Bindeglied zwischen „Uniform“ und „Zivil“. Unsere Militärkapellen können aber darüber hinaus mit hohen künstlerischen Leistungen, hochwertigen Sinfonie- oder Großkonzerten mit mehreren tausend Musikern aufwarten, deren Klangzauber jedem unergötlich bleibt, der ihn erleben durfte.

Das Reichspostzentralamt in Berlin läßt, wie wir lesen, Gesellschaftermitgliedern, die zu spät an ihrer Arbeitstätte erscheinen, durch Lautsprecher zur Pünktlichkeit mahnen; dem Zustellkommissionen schallen einige sinnvolle abgefeuerte Bemerkungen entgegen. Ähnliche Einrichtungen hat man auch in einigen Vertrieben getroffen. „Wer nicht hören will, muß fühlen“, lautet ein altes Sprichwort. In diesem Falle heißt es aber umgekehrt: „Wer nicht fühlt, muß hören.“ Wer es nämlich nicht innerlich fühlt, daß Unpünktlichkeit eine Pflichtverletzung gegenüber der Gemeinschaft ist, bekommt es laut und vernehmlich zu hören. So ein Lautsprecher ist zwar ein lebloses Ding, aber dem erpöckelten Sünden muß es wohl so vorkommen, als ob da die Stimme des eigenen Gewissens sich plötzlich in Klang und Ton verwanbelt hätte. Hält einem der Herr Chef wegen Unpünktlichkeit einmal eine Standpauke, so denkt sich vielleicht dieser oder jener: „Na ja, der „Alte“ ist heute wieder mal schlechter Laune, und ich habe es anzuhören; als ich neulich Kollege Lehmann verspätete, brühte er natürlich beide Augen zu.“ Dem unparteiischen und unpersönlichen Lautsprecher gegenüber wird man nicht mit diesen faulen Selbstverteidigungen kommen können, sondern den Entschluß fassen, sich zu bessern. Pünktlichkeit ist, wie man zu sagen pflegt, die Höflichkeit der Könige. In dieser Beziehung sollten wir alle uns Mühe geben, Thronanwärter zu sein, um auf den Titel „Majestät“ Anspruch erheben zu können.

In Büros, Vertrieben und Hochschulen verfährt so mancher jetzt einen gehörigen Muskelkater. Nichts ist gesünder als so ein Muskelkater. In ihm leiden augenblicklich viele tausend brave Erntehelfer, die sich in dieser für den Landmann wichtigsten Zeit zur Verfügung gestellt haben, um ihn nach besten Kräften beim Einbringen der Ernte zu unterstützen. Da wird denn so mancher aus dem Büro, Vertriebe oder der Hochschule die Erfahrung gemacht haben, daß zwischen der Arbeit am Schreibtisch und dem Auf- oder Entladen eines Erntewagens doch ein weit größerer Unterschied besteht, als er sich das bisher träumen ließ; nicht etwa, daß er erst jetzt gelernt hätte, einen Heumwagen von einem Schreibtisch, einem Füllfederhalter von einer Sense zu unterscheiden, wohl aber in dem Sinne, daß er erkannte, wie schwer die Arbeit des Landmannes ist. Wenn das geeignet ist, die Achtung vor dem deutschen Bauer, die Achtung vor der körperlichen Arbeit überhaupt zu wecken, so festigen und zu vertiefen, so ist es die freiwillige Erntehilfe der Städter. Das Rahmwort „Stadt und Land Hand in Hand“ wird in die Tat umgesetzt. Das ist überhaupt das Kennzeichen unserer Zeit, daß sie es nicht bei schlingeligen Reden bewenden, sondern dem Wort die Tat folgen läßt. Der Muskelkater mag eine kleine Welle bei der Arbeit am Schreibtisch behindern. Was tut es? Er vergeht, und seine gesundheitsfördernde Wirkung stellt sich dann um so sicherer ein. In dieser Richtung geht in erster Linie das erhebende Bewußtsein, sein Ich dem großen Gemeinschaftsgedanken untergeordnet zu haben, und die lebendige Erkenntnis, daß die deutsche Scholle unser aller Nährmutter ist.

Berdreifachung der Geburten in Wien

Nach einer eben erschienenen amtlichen Statistik hat Wien einen außerordentlichen Geburtenzuwachs aufzuweisen. Im ganzen Jahre 1937 betrug die Anzahl der Lebendgeburten in Wien 10 032, im ersten Halbjahr 1938 bereits 12 900. Da die Geburtenziffer von Quartal zu Quartal steigt, rechnet man für das Jahr 1938 mit einer Verdreifachung gegenüber 1937. Wien war zur Zeit des Weltkrieges die geburtenärmste Stadt der Welt. Damals kamen nur 55 Geburten auf 1000 Einwohner, jetzt 114 auf 1000 Einwohner, wobei der jüdische Bevölkerungsanteil nicht mitgerechnet ist.

Neue Bombenexplosionen

In zwei Hotels der an der Felschen See gelegenen englischen Seebäder Southport und Fleetwood (Staffordshire) explodierten nachts wiederum Bomben. Man nimmt an, daß es sich in Southport um ein Attentat der Irischen Republikanischen Armee handelt. Die Feststellungen in Fleetwood ergaben einwandfrei, daß die dortigen Bombenexplosionen erfolgte, nachdem ein junges Mädchen mit irischem Akzent ein Zimmer gemietet und dort ihren Koffer zurückgelassen hatte. Das Mädchen selbst wird polizeilich gesucht.

Fördern Sie stets
Kolloidpulver
 Einzigartig, kein Unschlächliches Einengen, einfach auf die Fänge streuen. Unschlächlich für jedes Mischverhältnis. Packung für 2 Füllungen 2 RM. Preis für die 10 Liter Apotheke danach.

Bestimmt: Löwen-Apotheke

Altsilber u. Münzen, silberne Gegenstände
 kaufen laufend gegen bar
 Dresden-Altenplan 22/24
 Dresden-A. 16, Postgartenstr. 22/24

Verbilligen Sie Ihre Werbung
 durch mehrmalige Veröffentlichung

Auflegematrizen, Patenmatrizen
 für jedes Bett passend
Biskup, Heinrichsplatz 7.
 Kinderbelegbedeckungsdecken- und Ehebettbelegbedeckungsdecken.

Wir drucken alles!

- Tafelbücher
- Programme
- Einladungskarten
- Berlobungskarten
- Gästebuchkarten
- Kalenderkarten
- Umschläge
- Mitteilungen
- Rechnungen
- Dankkarten
- Trauerbriefe
- Trauerkarten
- Ausdruck auf Schleifen
- Prospekte
- Statuten
- Kataloge
- Tabellen
- Bücher
- Blatt
- Formulare
- Mitgliedskarten
- Briefbogen
- Postkarten
- Rechnungsbücher
- Geschäftskarten
- u. s. w.

Druckerei
Meißner Zichune,
Wilsdruff



Sie machen sich kein Bild, wie gut mir meine Ramses schmeckt!

RAMSES

20 PF. RUND UND GUT

Neues aus aller Welt.

Schon für eine Million Reichsmark Werke der Münchener Kunstausstellung verkauft. Die Große Deutsche Kunstausstellung in Haus der Deutschen Kunst in München ist in den vergangenen vier Wochen seit der feierlichen Eröffnung, schon von mehr als 200 000 Menschen besucht worden. Auch zahllose Ausländer haben bereits ihren Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Bis jetzt wurden etwa 400 Arbeiten mit einem Gesamtwert von einer Million Reichsmark verkauft. Damit hat mehr als ein Drittel der ursprünglichen Ausstellungsgesamtheit einen Käufer gefunden.

Reisemaschine 500 Gramm schwer. In Rotterdam (Hannover) erntet ein Gärtner eine Tomate, deren Größe beispiellos hohes dürfte. Sie hatte ein Gewicht von 500 Gramm. Mehrfach wurden aus dem Grundstück bereits Tomaten von einem Gewicht von 300 Gramm geerntet.

Deutscher Heringslogger gerammt. Nach einem bei der Heringslogger AG, Embden, eingetroffenen Telegramm des Fischerei-Schiffsbootes „Weser“ wurde der Heringslogger „Heinrich Schulte“ in der Nordsee von einem englischen Fischdampfer gerammt. Das deutsche Fahrzeug ist gesunken. Die Mannschaft konnte von einem Schwesterschiff an Bord genommen werden. Bei dem gesunkenen Logger handelt es sich um eines der neuesten Schiffe der Embden Heringsflotte, das erst im vergangenen Jahre gebaut worden war.

Mit 81 noch aktiver Trompeter. In den Reihen des 2. Leibregiments Instrumentalregiment, des ältesten und berühmtesten herglichen Leibregiments, gegründet 1812 als Musikalische Akademie zu Bielefeld, beinahe der Trompeter Hugo Müller ein überaus seltenes Jubiläum. Rund 65 Jahre sind vergangen, seit Hugo Müller als Trompeter in die Reihen des weit über die Grenzen des Vorpommerschen Landes hinaus bekannten Orchesters eintrat. Und heute noch bläst der Stährige in alter Weise sein Instrument, das ihm ein lohnbarer Besitz geworden ist. Mit der Musik ist der alte und gäbe hergliche Mann unperennlich verbunden.

„Gisela“ gegen Krebskrankheit. Vor dem Schöffengericht in Hamburg hat sich ein Mann aus Bielefeld zu verantworten, der ein angeblich auch gegen Krebs helfendes Wundermittel aus „Lebensöl“ und „Gisela“ vertrieb. Eine Krebskranke, die der Schwindler behandelt und die ihm nach und nach über 400 RM bezahlt hatte, starb. Der gewissenlose Kundschafter wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Wachposten flüchtete für jeden neuen Erdenbürger. Die aus dem Jahre 1830 kommende Katholische Post des Bielefelder Reichens Neuenhaus, die im Laufe der Jahrhunderte

mehrmals zerstört und auch in den letzten Jahrzehnten ein Wiederhergestellt wurde, soll nun wieder neu zu Ehren gelangen. Die zuständigen bielefelder Stellen haben einen Antrag der Glocke beschlossen. Wenn die Reparatur beendet ist, wird die Glocke dann feierlich mittags ein Viertel vor 12 Uhr erklingen, sobald in dem Gebäude eine Mutter einem Kinde das Leben geschenkt hat.

Ranonenboot als Kanarium. Ein englisches Kanonenboot, das an der Küste der Bermuda-Inseln während des Weltkrieges als Sperre berufen worden war, hat jetzt eine merkwürdige Verwendung gefunden: Es ist als Natur-Kanarium benutzt worden. Die Besucher können durch Schaulöcher, die in dem über das Wasser hinausragenden Deck angebracht worden sind, einen Blick in das erlesene Innere werfen und dort Hunderte von zum Teil recht seltenen Fischarten bewundern.

Gangsterführer spielte den ehrfurchtsvollen Farmer. Der New-Yorker Polizei ist es nach zwei Jahren endlich gelungen, den Unterführer der berüchtigten Lepkebande, Amoroso, zu verhaften, der als rechte Hand des zur Zeit im ganzen Lande gesuchten bielefelder Gangster Lepke eine 300 Mann starke Bande befehligte und an zahlreichen blutigen Mordfällen leitend beteiligt war. Amoroso, der gemeinsam mit dem noch immer vergeblich gesuchten Lepke einer ganzen Anzahl von Verbrechen angeklagt ist, spielte in einem kleinen Ort die Rolle eines harmlosen Farmers.

Die Revolution der anderen. In Frankreich läßt man noch Rücksicht zur 180-Jahr-Feier der Französischen Revolution. So erinnert man sich jetzt u. a. eines Blattes, das in den Revolutionsjahren unter dem Titel „Le Journal des Guillotines“ (Zeitung der Hingerichteten) etwa zehnmal erschien. In diesem noch vorhandenen Ausgaben werden die Namen und sonstigen Personalien von 2742 mit der Guillotine hingerichteten Menschen aufgeführt. Es befinden sich darunter 344 Frauen, 41 Kinder, 102 Hingerichtete in den letzten Jahren, 11 in den achtziger Jahren und sogar ein Greis von 93 Jahren. 607 des Opfers des damaligen Blutbades gehörten dem Adel an, 1063 waren Gelehrte, Kaufleute oder Künstler und 1078 geblieben „am Volke“.

Wegereyner weit ausgebreitet. In Brandenburg (HNO) überfielen 15 mit Gewehren bewaffnete Weibe sieben zur Kartoffelernte aus den Südhäusern dorthin gekommene Wegereyner, die in einer Hütte untergebracht waren. Sie stießen den Wegereyner die Kleider vom Leibe und verlangten fünf mit Schwertschneidern. Ein schwarzes Ehepaar wurde von den Wegereyner auf ein einfaches Feld gerissen, wo sie das Ehepaar mit welcher Farbe beschmierten. Die Angreifer verschwanden dann mit Drohreden wie: Schert euch nach dem Süden, wohin ihr geht.

Arbeit und Wirtschaft

Die DAF-Arbeitsstagung des Gau Sachsen in Leipzig
Im NS-Gaudeum befaßt sich der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Weiskopf, mit der diesjährigen DAF-Gau-Arbeitsstagung am 21. und 22. Oktober in Leipzig. Die Tagung steht unter dem Leitwort: „Gau Sachsen — Arbeit und Wirtschaft — ein Volk, ein Wille!“

Über 10.000 Betriebsführer und Betriebsobmänner des Gau werden sich Ende Oktober in Leipzig treffen, um die Parolen für den weiteren Einsatz zu empfangen. Die zu einer der schönsten Kundgebungshallen Deutschlands gewordene Messehalle 7 ermöglicht diese Herrschaft der Ordnung und Disziplin, der Aktivist der Betriebsgemeinschaften, in einem außerordentlich großen Saal.

In diesem Jahre wird nun diese Gau-Arbeitsstagung erstmalig in Gemeinschaft mit den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und der Wirtschaftskammer Sachsen durchgeführt. Zusammen mit 3000 in der Partei und DAF, maßgebend tätigen Politischen Leitern werden am 21. und 22. Oktober 12.000 Betriebsführer und Betriebsobmänner an dieser Gau-Arbeitsstagung teilnehmen. Die Tagung wird durch den Betriebsappell eröffnet, den alle Betriebsgemeinschaften des Gau in Gemeinschaft empfangen werden und der Gauleiter Martin Kutschmann Gelegenheit gibt, den Männern und Frauen der Arbeit im Sachengau zu danken und ihnen die Parolen für die weitere Arbeit zu übermitteln.

Eine würdige gemeinsame Tagung der Arbeitskammer und Wirtschaftskammer wird die Berufstätigen umfassen, die aus der Lösung erwachsen, die über dieser Gau-Arbeitsstagung steht.

Nach der Eröffnung einer Ausstellung vorbildlicher Werkstattdarstellungen werden in achtzehn großen Gemeinschaftsveranstaltungen der Fachabteilungen und der Wirtschaftskammer die Aufgaben des Winterhalbjahres 1939/40 besprochen und eingehend erläutert. An diesen Gemeinschaftsveranstaltungen nehmen die zukünftigen führenden Männer des Arbeits- und Wirtschaftslebens aus dem Gau und dem Reich teil. Am Abend des 21. Oktobers werden sich 20.000 Menschen, in erster Linie natürlich die Tagungsteilnehmer, als Gäste der Deutschen Arbeitsfront in der schönen Kundgebungshalle zu einer großartigen KDF-Feierveranstaltung zusammenfinden.

Den Höhepunkt der Tagung wird wiederum die Abschlusskundgebung am Sonntagvormittag darstellen. Neben einem führenden Mann der gewerblichen Wirtschaft wird der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley einen Appell an seine Mitarbeiter im Sachengau richten.

Sachsen und Nachbarschaft.

Bitau. Auf der Ferienfahrt vom Tod ertötet. Auf der Bitauer Bahnhofsstraße brach der 55 Jahre alte Berliner Bruno Kluge aus Chemnitz plötzlich tot zusammen. Er war einem Herzschlag erlegen. Kluge hatte in Bitau Verwandte besucht und wollte mit seiner Frau seine Ferienfahrt nach dem Riesengebirge fortsetzen.

Stolzen. Blitz vernichtet Erntevorräte. In Schmiedefeld schlug der Blitz in das Haus des Händlers Heller und zündete. Der Dachboden und der Scheuboden des Anwesens wurden ein Haub der Flammen. Die Feuerwehr verhinderte das Uebergreifen des Feuers auf die Wohnung. Während die Erntevorräte vernichtet wurden, konnten das Vieh gerettet werden.

Ehrengabe für Gauleiter Bonamic

Reiseleiter Weitzel, Leipzig, überreichte dem Führer der Jungvolkshilfe, Gauleiter Bonamic, als persönliches Ehrengeld des Gauleiters und Reichsstatthalters Kutschmann eine Plakette aus Meißener Porzellan, eine liegende Waise darstellend. Für sich selbst überreichte er ihm das Bildwerk „Deutschland“ von Dietrich. Sämtliche Teilnehmer an der Freundschaftsfahrt haben ein bebildertes Buch über Leipzig als Andenken erhalten.

SA-Obergruppenführer Schepmann in Triest

Gast bei den Schwimm-Meisterschaften der Festschifflichen Miliz. Auf Einladung des Kommandanten der Festschifflichen Miliz, Erziehungsrat, wird der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Obergruppenführer Schepmann, den vom 17. bis 20. August in Triest stattfindenden Schwimm-Meisterschaften der Miliz beiwohnen. Diese Einladung erfolgte aus dem kameradschaftlichen Verhältnis SA-Miliz, das sich besonders in der Gruppe Sachsen durch die Teilnahme von Milizoffizieren an den Gruppenwettkämpfen in Chemnitz sehr herzlich gehalten hat.

Ämtliche Verkündigungen

Betrifft: Protektoratsdeutsche

Der Herr Reichsminister des Innern hat die Erteilung aller aus dem Protektorat Böhmen und Mähren kommenden deutschen Staatsangehörigen angeordnet.

Bis zum 30. August 1939

haben sich alle deutschen Staatsangehörigen, die am 16. 6. 1939 ihren Wohnsitz im Reichsgebiet hatten und in einer Gemeinde des Protektorates, dazu gehören die ehemals tschechoslowakischen Länder Böhmen, Mähren und Schlesien mit Ausnahme der sudetendeutschen Gebiete, heimatreibend sind, beim Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden.
Meißen, am 12. August 1939.
Der Landrat zu Meißen.

Die bisherige Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Mohorn, Dittmannsdorf, Reinsberg und Steinbach ist auf Grund der 1. Wasserwerbungsverordnung vom 3. 9. 1937 (Reichsgesetzblatt I S. 933) in den Wasser- und Bodenverband Mohorn, Dittmannsdorf, Reinsberg und Steinbach umgewandelt worden.

Ich habe für den Wasser- und Bodenverband Mohorn, Dittmannsdorf, Reinsberg und Steinbach eine neue Satzung erlassen. Sie liegt 14 Tage lang an meiner Amtsstelle (Zimmer 1) und im Gemeindefam Dittmannsdorf zu jedermanns Einsicht aus. Sie wird am Tage nach der Verkündung wirksam. Die frühere Satzung tritt gleichzeitig außer Kraft.
Meißen, am 12. August 1939.
Der Landrat zu Meißen.

Die Stadt Wilsdruff als Ehrenpate für Kinderreiche.
Heinrich, Sudrun Giesla Y 10. Juni 1939
5. Kind des Schlossers
Karl Heinrich, Weizings 6



Neuer Weltrekord von Horbig über 400 Meter.

Das am Sonnabend im Frankfurter Sportfeld veranstaltete Jubiläumsfest der Frankfurter Eintracht fand im Zeichen einer einzigartigen Leistung. Audi Horbig (unser Bild), der im 400-Meter-Lauf erneut auf seinen großen Gegner und Freund Mario Lanzi traf, gewann das Rennen überlegen in der phantastischen Zeit von 16 Sekunden und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Der bisherige Weltrekordinhaber war der amerikanische Olympiasieger Archie Williams mit 46,1 Sek. (Weltbild-Wagenborg-R.).

530900 Schulkinder — 14350 Lehrer

Über 2000 Volksschulen in Sachsen
Der soeben erschienene Band 632 der Statistik des Deutschen Reiches „Die Volksschulen im Deutschen Reich 1938“ enthält die Ergebnisse der am 25. Mai 1938 durchgeführten Erhebungen über die öffentlichen und privaten Volksschulen, Hilfs- und Minderheitenschulen in Deutschland.

Den interessantesten Zusammenstellungen entnehmen wir u. a., daß in Sachsen im Jahr 1938 2042 öffentliche Volksschulen mit 16.431 Klassen bestanden die von 530.947 Kindern und zwar 266.779 Jungen und 265.168 Mädchen besucht wurden. Hauptamtlich haben 12.430 Lehrer und 1930 Lehrerinnen an diesen Schulen unterrichtet. Darnach wurden 57.833 Schulanfänger (20.066 Jungen und 28.268 Mädchen) eingeführt und zu gleicher Zeit nach Beendigung der Volksschulpflicht 63.829 Kinder (32.135 Jungen und 33.394 Mädchen) aus der Schule entlassen.

1938 bestanden in Sachsen 21 Privatschulen mit Volksschulpflicht, die 155 Klassen und 3136 Schüler hatten.

Nach Hohenstein-Ernstthal fahren ...

Anlässlich der Motorradrennen in Hohenstein-Ernstthal hat am Sonntag früh von 6 bis 8 Uhr hier ein Anwohner der Hauptverkehrsstraße Leipzig—Chemnitz in Froburg die Mühe gemacht, die während dieser drei Stunden aus Richtung Leipzig durch Froburg kommenden Fahrzeuge zu zählen. Es waren: 1062 Motorräder, 382 Kraftwagen und 109 Fahrräder.

Was blüht jetzt im Pflanzengarten?

Im Pflanzengarten des Landesvereins Sächsischer Heimatbund in Schellerhaus blühen jetzt u. a., um nur einige zu nennen, Weidenröschen, Fingerhut, Gladiolenblume, Habichtskraut, Steinbrech, Fingerkraut, Königskerze, Gelbweiß, Kammerblume, Brennende Liebe, Schellenblume, Gelber Vein, Blauer Rattich, so daß im Besuch des Gartens allen Naturfreunden auch in diesem Monat zu empfehlen ist. Der Garten befindet sich gegenüber dem Oberen Galkhof in Schellerhaus. Er ist mit Kraft omnibus ab Dresden (in Ripsdorf umsteigen) zu erreichen. Der Besuch ist kostenlos.

„Entartete Kunst“ in Chemnitz

Die große vom Führer veranlaßte Ausstellung „Entartete Kunst“ wird bis zum 10. September in den Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses in Chemnitz gezeigt. Über 700 Bildwerke und Plakate lassen erkennen, von welchen Gefahren das deutsche Kunstleben bedroht war und welcher Anstoß in der jüdisch-marxistischen Systemzeit vorherginge, der alles Anständige verhöhnte und besudelte. In der Abteilung „Entartete Kunst“ sind 200 Beispiele der Musikliteratur und Tonkunst logenunter moderner Komponisten jüdischer Prägung zu hören und zu sehen, ferner sind noch Druckerzeugnisse, die Kunstzeitschriften vorstellten und von überwiegend jüdischen Schriftstellern kamen, ausgelegt. Alle diese üblen Nachwerke, damals „Kunstwerke“ genannt, wirken auf den Besucher der Ausstellung erschütternd. Sie lassen deutlich werden, wie weit die kulturelle Verirrung und Zerrung im Deutschland der Systemzeit schon gekommen war und vor welchem Abgrund das deutsche Volk durch Zerrimmung dieser Kunstformen des hemmungslosen Kunstbolshewismus durch den Nationalsozialismus gerettet wurde.

Eisenbahnwagen bis zur Tragfähigkeit beladen

Der beispiellose Wirtschaftsausschlag der letzten Jahre hat eine außerordentliche Steigerung des Personen- und Güterverkehrs mit sich gebracht. Vor allem die deutsche Reichsbahn sieht sich im Zuge dieser Entwicklung vor gewaltige Aufgaben gestellt.

Die durch die Vergrößerung des deutschen Lebensraumes noch hinzukommende weitere Beanspruchung des rollenden Wagenmaterials macht heute zur Entlastung des Güterverkehrs besondere Maßnahmen notwendig. Das Reichsverkehrsministerium wendet sich vor allem an die Landwirtschaft sowie alle Angehörigen der Ernährungswirtschaft, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Landhandel und die Nahrungsgewerbe, das vorhandene Wagenmaterial soweit als möglich auszunutzen. An alle Benutzer der Eisenbahnwagen ergeht die Bitte, die Wagen nicht nur bis zur Grenze des Ladegewichtes, sondern bis zur Grenze der Tragfähigkeit zu beladen.

In Anbetracht der Verhältnisse, die die Entzeit und die Zeit der Herbstbestellung jedes Jahr bedeuten, muß dieser Forderung zur Vermeidung einer Lieferungsverzögerung unbedingt Rechnung getragen werden. Jede Nichtausnutzung von Laderaum ist einer Verschwendung und Vergeudung gleichzusetzen, die sich für die Verkehrsverhältnisse erschwerend auswirken muß. Dieser Forderung zur restlosen Ausnutzung des vorhandenen Wagenmaterials ist ab sofort Rechnung zu tragen; erst in den kommenden Jahren wird die von der Reichsbahn inzwischen in Angriff genommene Erweiterung des Wagenparkes die angestrebte Entlastung bringen.

Vom Spiel in den Tod

Auf der Landstraße Crottenhof—Scheibenberg lief von mehreren an der Landstraße spielenden Kindern der zwölfjährige Kurt Heinrich gegen einen Personkraftwagen und erlitt einen schweren Schädelbruch, der zum sofortigen Tod führte. Nach den polizeilichen Ermittlungen dürfte der Junge selbst die Schuld an dem bedauerlichen Unfall tragen.

Unfall durch unvorschriftsmäßiges Fahren
Ein zwölf Jahre alter Knabe, der sein Fahrrad aus mit einer Hand lenkte, führte und wurde in demselben Augenblick von einem Motorradfahrer gefahren. Der Knabe verlor bei dem Unfall sein Bein und zog sich eine schwere Verletzung am Hinterkopf zu.

Auto und Omnibus über Wäschung gestürzt — 25 Verletzte
Auf der bei abfallenden Leipziger Straße in Komotau ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zehn Personen schwer und 20 leichter verletzt wurden. Hinter einem Personkraftwagen fuhr ein vollbesetzter Omnibus aus Rattienberg in Sachsen. In einer Kurve fuhr der Omnibus, anscheinend infolge Verlassens der Bremsen, an den Personkraftwagen und ließ ihn über die Wäschung; der Omnibus fuhr darauf ebenfalls die Wäschung hinab. Die drei Insassen des Personkraftwagens und sieben Personen im Omnibus wurden schwerer verletzt und mußten ins Komotauer Kreis Krankenhaus gebracht werden. 25 Insassen des Autobusses erlitten leichtere Verletzungen. Von den Verletzten schwab keiner in Lebensgefahr.

Kleines Mosaik des Wissens

In der Luft, die wir atmen, ist der Kohlenstoffgehalt hundertmal größer als in der atmosphärischen Luft.
Der Zgel verdrängt vom Gift des Wandstarrkrampfes (Tetanus) eine Dosis, die genügen würde, um 8000 Menschen zu töten.
Schlangen finden nur hin und wieder Nahrung. Gewöhnlich ist es dann eine verhältnismäßig große Beute. Konstantes Hungern schadet ihnen nichts und eine Heberladung des Magens findet bei ihnen nicht statt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 15. August.
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war die Tendenz meist stiller. Am Rentenmarkt war das Geschäft ziemlich still. Steuergutscheine II wurden etwa im gleichen Umfang wie am Montag umgesetzt (etwa 2 Millionen). Die Kursfeststellungen erfolgten auf letzter Basis. Steuergutscheine I waren mit 98,15 etwas höher. Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld mit 2,25 bis 2,50 v. h. notiert.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,30 (42,38), England 3,047 (3,053), Dänemark 52,05 (52,15), Danzig 47,00 (47,10), Ungarn 11,655 (11,665), Estland 68,13 (68,27), Frankreich 6,598 (6,612), Holland 133,62 (133,88), Italien 13,09 (13,11), Jugoslawien 5,894 (5,706), Lettland 48,75 (48,85), Litauen 41,94 (42,02), Norwegen 58,57 (58,63), Polen 47,00 (47,10), Portugal 10,265 (10,285), Schweden 60,09 (60,21), Schweiz 56,26 (56,32), Skandinavien 8,521 (8,539), Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 516 Rinder (davon unter 30 Schen, 45 Bullen, 382 Kühe, 58 Färsen), 1709 Schafe, 6507 Schweine, 90 Flegel. Verkauf: bei Rindern ungeteilt, Aufkäufer über Holz; bei Schafen verteilt; bei Schweinen ungeteilt. Preise für 50 Kilo gramm Lebendgewicht in M. R.: Kühen: 1. 46,50, 2. 42,50, 3. 37,50, 4. —; Bullen: 1. 44,50, 2. 40,50, 3. 35,50, 4. 23—25; Färsen: 1. 44,50, 2. 40,50, 3. 34,50, 4. 23—25; Schafe: 1. 45,50, 2. 41,50, 3. 36,50, 4. 28; Flegel: 1. 68—70, 2. 65, 3. 57, 4. 48, 5. 38; Lämmer und Hammel: 1. 48, 2. —, 3. 45—48, 4. —; 5. 40—42, 6. —; Schafe: 1. 40, 2. 37, 3. 30, 4. —; Schweine: 1. 59,50, 2. 58,50, 3. 57,50, 4. 53,50, 5. 50,50, 6. 45—50, 7. 25—48; Sauen: 1. 58,50, 2. 52,50; Flegel: 48—50; Wilschneider 57,50.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlicher: Hermann Paffel, Wilsdruff, postalisch veranordnet für den gesamten Teil des sächsischen Wilsdruff-Veranstaltungsbereiches: Erich Reich, Wilsdruff, Druck und Verlag: Wilsdruff-Verlag, Wilsdruff, Wilsdruff P. A. V. L. 1839: 1205. — Zur Zeit in Preußen Nr. 4 gültig.

Dienstag vormittag entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Maria verw. Müller
geb. Herrnsdorf.
Weißchen, Helbigsdorf
und Somsdorf, 16. August 1939
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 18. August, nachmittags 1/2 8 Uhr vom Trauerhaus Weißchen aus auf dem Friedhof in Taubenheim.

„Sängerkränze“ Heute
Gute Daelle
Suche für sofort kräftiges
oder später
Mädchen
in Landwirtschaft.
Georg Runge
Wilsdruff, Bahnhofstraße 5
Flottes, sauberes
Hausmädchen
für 1. September gesucht
Waltther Hildebrand Café Hycne, Wilsdruff